

Predigt zu Trinitatis – 12. Juni 2022 – Röm 11, 33-36

Silke Kuhlmann

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

ich liebe Rätsel. Auf dem Klo liegt bei mir ein Sudokuheft, auf Partys knoble ich bei Mini-Mysteries mit und als Kind und Jugendliche habe ich die Fälle von TKKG und den ??? gespannt verfolgt. Logisches Denken, Zahlen, Puzzle, Rätsel – das fasziniert mich. Aber, sie sind eben auch schnell wieder vergessen, einmal gelöst, verlieren sie für mich ihren Reiz. Kenn ich schon.

Anders ist es mit Geheimnissen. Geheimnisse, die begegnen mir, wenn Menschen mir etwas anvertrauen und ich merke, wie wenig ich bisher vom Leben verstanden habe. Wenn Gott mir begegnet in der Schöpfung, in der Welt, in der Liebe. Gott, der von sich sagt, „ich bin, die ich sein werde“, die schon im zweiten Gebot mahnt: Lege mich nicht auf eine bestimmte Vorstellung fest, schränke die Freiheit nicht ein, sondern bleib neugierig, lass dich überraschen. Gott, der immer auch noch ganz andere.

Viel ist in Jahrtausenden über Gott gerätselt, geredet, diskutiert worden. Mann oder Frau, laut oder leise, zornig oder liebevoll, Wettergott, naturwissenschaftlicher Lückenbüßer, heilige Geistkraft. Wind, der weht, wo er will. Schon im 3. Jahrhundert gab es den Versuch, Gott in drei Falten eines Vorhangs, in drei Erscheinungsweisen zu fassen – Vater, Sohn und Heiliger Geist (der ist im hebräischen übrigens weiblich), die einander gleich an Rang sind aber unterschiedliche Aufgabenbereiche haben. Damit wir Gott erkennen können in der Schöpfung, in der Liebe und in dem Geist, der die Welt zum Guten führt.

Meine Konfirmanden haben letzte Woche versucht, das zu verstehen. Wie wir Menschen halt so sind, mit dem Kopf: Ein Vater, der seinen Sohn zeugt und dann der Sohn ist?! Da steigen sie aus. Von uns selbst können wir ja als Mutter und Tochter, Freundin und Chefin reden – aber immer unterschiedlichen Menschen gegenüber. Gott in sich – das ist mit unserem Verstand nicht zu fassen. Da stehen wir mit drei ??? davor. Warum ist Gott? Wie ist Gott? Wie kann man sich das vorstellen? Warum ist die Welt nicht besser? Warum glauben nicht alle Menschen an Gott? Warum entscheiden wir uns nicht für ein besseres Zusammenleben? Wissen tun wir's doch.

Das sind die großen Fragen der Menschen, denen ich begegne. Und die Konfistunde war... unbeschreiblich... dicht.

Wie ist das mit Gott?

Heute feiern wir Trinitatis – wer sich ein bisschen mit Sprache auskennt, der merkt, da steckt „tri – drei“ drin. Wir feiern, dass Gott drei ist. Drei in Eins. Wir bekennen uns im Glaubensbekenntnis zu den drei Weisen Gottes, und wir begegnen Gott als ungeklärten Geheimnissen.

Denn ein Geheimnis ist etwas anderes, als ein Rätsel. Ein Rätsel kann man lösen und dann verliert es seinen Reiz. Ein Geheimnis kann man nicht endgültig auflösen. Es überrascht immer noch mal. Und manchmal, in Sternstunden, macht etwas „klick“ und ich habe eine Facette mehr verstanden. Ohne die Tiefe gänzlich erfasst zu haben.

Der Predigttext von heute steht im Römerbrief und Paulus, der diesen Brief geschrieben hat, schreibt darin von dem Staunen, das ihn überfällt, wenn er versucht, Gott zu ergründen, auszuloten, mit seinen Sinnen zu erfassen. Da heißt es:

Welch unermesslicher Reichtum Gottes, Welch tiefe Weisheit und unerschöpfliche Erkenntnis! Unerforschlich sind die göttlichen Entscheidungen, unergründlich die göttlichen Wege. Denn wer hat je die Gedanken der Lebendigen erfasst? Wer hat ihr je einen Rat gegeben? Wer hat Gott jemals etwas gegeben, das zurückerstattet werden müsste? Alles hat seinen Ursprung in Gott, alles existiert durch Gott und auf Gott hin. Ehre sei Gott durch Zeiten und Welten. Amen.

Staunend steht Paulus vor Gott. Er versteht nicht, wie und warum Gott so handelt, wie er es erfährt. Er hat die Erfahrung der Gnade Gottes gemacht – er hat lange Christen verfolgt und umgebracht, weil er es als Jude als Gotteslästerung ansah zu verkünden, dass in Jesus Gott selbst Mensch geworden ist. Dass Jesus der Erlöser ist, der uns Menschen unsere Fehler vergibt und uns den Weg zu Gott hin frei macht. Doch dann trifft ihn die Erkenntnis wie ein Blitz, es haut ihn nicht nur vom Hocker, sondern vom Pferd. Er wird äußerlich blind – und erkennt in der Heilung, wie blind er durchs Leben gegangen ist. Und dann begreift er, dass Gott Schöpfer ist, dieser Schöpfung, von der wir ein Teil sind, die sich immer wieder in uns und um uns verändert und dass Gott darin am Werk ist. In und durch alles was ist, wirkt Gott in der Zeit. Und er hört die Zusage, dass Tod und Auferstehung Jesu auch für ihn gelten sollen. Ein neues Leben. Aufstehen und anders weitermachen.

Die Taufe ist das öffentliche Zeichen der Gottverbundenheit, in der wir den Geist Gottes empfangen. Er wird auf unsere Stirn, in unser Herz gelegt. Und wir werden mit hineingenommen in die Offenbarungsgeschichte Gottes. Durch den Heiligen Geist lernen wir Gottes Geschichte mit den Menschen verstehen, können die Spuren deuten, die Gott in unser Leben zeichnet, die Türen, die er uns öffnet.

Paulus wird zum Verkündiger der frohen Botschaft. Der Nachricht, dass Gott mit den Menschen lebt, sie liebt, ihnen vergibt. In dem er neue Wege schafft, in dem er Men-

schen im Geist berührt. Und durch seinen Sohn Jesus Christus, der uns gelehrt hat, miteinander zu leben.

Nikodemus wurde vielleicht von ähnlichen Gedanken bewegt, als er nachts zu Jesus kam. Nachts liegen wir ja oft wach und wälzen Gedanken, denen wir am Tag ausweichen. Oder kommen zu Mut und Erkenntnis. Es sind andere Gespräche, die wir nachts führen. Nikodemus hat die jüdische Bibel gelesen, versucht zu verstehen, was Menschen über Gott aussagen, nachzuvollziehen, dass sie an ihm Halt finden. Und doch bleibt es ihm fremd.

Vielen Menschen bin ich begegnet, die mit der Vorstellung, dass es Gott gibt, nichts anfangen können. Die sich mit den Geschichten beschäftigen und sagen, ja, an den Zehn Geboten kann ich mich ausrichten, will es versuchen, Beziehungen zu erhalten und ein gutes Leben zu führen. Aber an Gott scheiden sich die Geister. Wie lernt man glauben? Aus den Worten? Aus dem Tun? Ja; aber es ist auch Gnade, Geschenk. Das letzte Stück kann man nicht machen.

Ich selbst kann sagen, es tut mir gut, an Gott zu glauben. Nicht nur der persönlichen Berührung mit dem Heiligen Geist wegen, sondern weil ich daran glaube, dass Gott mich liebt. Vor allem. Dass ich geliebt werde und mein Leben einen Sinn hat auf dieser Welt, in dieser Welt, den ich nicht selbst kreieren muss. Dass es einen Gott gibt, der diese Welt in seinen Händen hält, ein Größeres, vor dem ich mich irgendwann verantworten muss. Der mich geschaffen hat mit meiner Art und mir seine Schöpfung anvertraut. Und ich merke: all das Wichtige, das habe ich nicht verdient, das wird mir geschenkt. Die Blumen und der Duft, die Früchte an den Bäumen in meinem Garten, die Luft und die Sonne, Sie, die Sie heute hier sitzen und mir zuhören. Und vielleicht berührt Sie der Heilige Geist in meinen Worten.

Gott ist außer mir und in mir und wirkt durch mich. So verstehe ich das. Ich kann Gott nichts empfehlen, raten oder ihm bezahlen. Ich kann nur leben in Anerkennung dessen, dass ich dieses kostbare, endliche Leben habe. Und mir das bewusst mache.

Aber ich bitte darum, dass Menschen sich neugierig auf die Suche nach Gott machen. In der Bibel lesen, um zu verstehen, was andere Menschen über Gott sagen, und von welchen Erfahrungen sie berichten, wie sie ihr Leben deuten. Mit anderen Menschen reden, um selbst sprachfähig zu werden. Ihr Leben überprüfen. Christsein ist auch aktive Tätigkeit.

Doch der letzte Funke – den Glauben, den schenkt der Heilige Geist. Das kann ich nicht machen. Wir können das unsere dazu tun. Reden, beten, singen, taufen. Doch wem der Heilige Geist Erkenntnis verleiht und wann – das haben wir nicht in der

Hand. Trotzdem kann man es versuchen, sich daran festhalten. Hartnäckig nach Gott fragen. Und nach Antworten suchen, wenn man am Verzweifeln ist. Wenn es schwer wird. Wenn wir die Welt und das Leben nicht verstehen. Es braucht Kopf und Herz und Hand.

Doch wenn es geschieht, dass plötzlich jemand sagt: wow. Da ist Gott. Ich hab ein Stück Himmel gesehen. Dann feiere ich dieses Wunder. Plötzlich fällt alles an seinen Platz, alle Puzzleteile ergeben einen Sinn, eine goldene Lichtspur durch mein Leben. Neu. Durch Wasser und Geist.

Gott ist nicht zu fassen. Er, sie, es ist uns immer einen Gedanken voraus, ist größer, als wir ihn denken können. Aber durchlässig für die Hoffnung. Erfahrbar in Stille und Lärm, in Berührung und Wort und im Staunen. Gott ist größer, Gott ist und bleibt Geheimnis.

Und hat sich gezeigt. Immer wieder. Quer durch die Zeit. In Menschen, in Worten. Als die Liebe, die uns ins Leben liebt und ruft und lockt und uns neugierig macht auf das, was da noch kommt. Kommen wir gemeinsam dem Geheimnis Gottes auf die Spur, staunen wir. Und dafür halte uns jedermann: für Nachfolger Christi und Verkünderinnen der Geheimnisse Gottes (1Kor 4,1). Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen